

# Aus dem Terror nach Löhne

Kirchengemeinden und Lions laden neun Christen aus Syrien nach Deutschland ein

VON ULF HANKE

■ Löhne. Die Einladung steht, doch der Weg in die Sicherheit ist alles andere als sicher: Neun Flüchtlinge im Alter von sechs bis 53 Jahren werden in den nächsten Wochen aus dem von islamistischen Glaubenskriegern bedrohten Nordsyrien nach Deutschland aufbrechen. Für die zwei Familien übernehmen Löhner Christen und Löhner Lions die Verantwortung.

Die Flüchtlinge gehören zur Großfamilie von Malak Ailo (48). Der selbstständige Trockenbauer lebt seit 20 Jahren in Deutschland und hat sich in einem Aufsehen erregenden Hilferuf an die Öffentlichkeit gewandt. „Ich muss meine Familie retten“, hatte Ailo Anfang August unter Tränen im Gespräch mit der NW gesagt.

Wenige Kilometer von seinem Elternhaus in Hasakah, Nordsyrien, entfernt hat die Terror-Miliz Islamischer Staat (IS) ein Kalifat des Schreckens errichtet. Übers Internet erreichen Ailo Tag und Nacht die Ängste und Sorgen seiner Verwandten. Zwei Schwestern hat er bereits nach Deutschland geholt, die Familien seiner Brüder hatte er bereits auf einer Einreiseliste angemeldet.

Doch die Reise in die Sicherheit rückte für die Flüchtlinge in weite Ferne. Das Ausländeramt des Kreises Herford hatte zunächst geprüft, ob Ailo überhaupt für den Lebensunterhalt aller Verwandten auf der Liste aufkommen konnte. Das



**In Sicherheit:** Malak Ailo (links) ist in Gedanken bei seinen Verwandten im Norden Syriens. Auf den Handy ploppen ständig Nachrichten aus seiner Heimatstadt Hasakah auf. Wir zeigen den möglichen Fluchtweg auf der Karte (rechts).

ist die Voraussetzung, um als Gastgeber Flüchtlinge einzuladen. Und sagte ab. Also stand Ailo vor einer langen Liste mit Namen und musste am Wohnzimmertisch in Löhne quasi mit einem Federstrich über Lebenschancen entscheiden: Wer einreisen darf – und wer nicht.

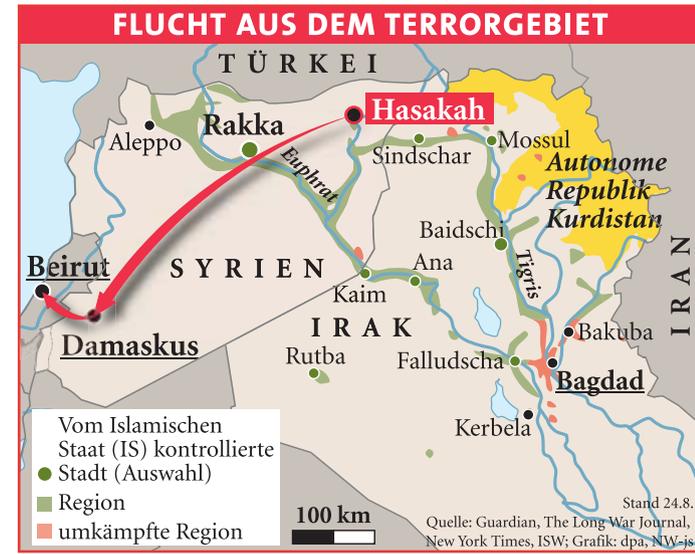
Unseren Bericht über seine Verzweiflung („Ailos Liste“) hat ein Ehepaar aus Bad Oeynhausen gelesen und sofort Hilfe zugesagt. Das Paar bürgte für drei Syrer: Ailos Schwester und ihre Zwillingssöhne. Die drei haben inzwischen Syrien verlassen und warten im Libanon auf ihre Visa.

Auch der ehemalige Obernbecker Pfarrer Peter-Michael Voß (74) hat den NW-Bericht gelesen, sich mit Malak Ailo zusammengesetzt und dann mit

den Lions und im Löhner Exegeticum eine beispiellose ökumenische Hilfsaktion angestoßen. Im Exegeticum treffen sich alle evangelischen und katholischen Geistlichen aus Löhne. Die zuständigen Gremien der evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche haben bereits ihr Einverständnis zur Hilfe gegeben, die evangelisch-freikirchliche Gemeinde wird darüber am Wochenende beraten.

Der Sprecher des Exegeticums, Peter Außerwinkler, erklärte bereits gestern: „Wir Christen wollen einander in dieser lebensbedrohlichen Situation einstehen und deshalb wollen wir helfen.“

Weil sich die Lage für Christen im Norden Syriens aber jeden Tag rasant verschärfen



kann, sind die Pfarrer Eckhard Teismann und Peter Außerwinkler bereits am vergangenen Freitag zum Ausländeramt des Kreises Herford gefahren und haben die Verpflichtungserklärung im Namen der Löhner Christengemeinden unterschrieben.

Die Löhner Christen und die Lions werden nun gemeinsam Geld aufbringen und Spenden sammeln, damit die Flüchtlinge aus Nordsyrien in Löhne neu starten können. Die Familien bekommen zunächst ein Aufenthaltsrecht für zwei Jahre, dürfen aber sofort arbeiten und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Die Bürgschaft dient dazu, die Sozialkassen zu entlasten.

Malak Ailo ist überwältigt von der Hilfe. Am Esszimmertisch

in seinem Haus in Löhne zeigt er aktuelle Bilder aus Nordsyrien. Weil die Türkei die Grenzen für Flüchtlinge dicht gemacht hat, ist ein Flughafen im Norden der einzige Weg hinaus. Dort harren Menschenmassen Tag und Nacht aus, um Flugtickets zu ergattern. Wenn das gelingt, können die Familien seiner beiden Brüder über Damaskus nach Beirut fliegen, wo die deutsche Botschaft die Einreisepapiere ausstellt.

Ailos Liste schrumpft, aber seine Kräfte auch. „Ich kann nicht 22 Millionen Syrer retten“, sagt er mit feuchten Augen. Seine Frau Montaha neben ihm schlägt die Hände vors Gesicht.

Sie hofft auf Hilfe für die Familien ihrer beiden Schwestern und ihres Bruders.

FOTO: ULF HANKE, GRAFIK: JÜRGEN SCHULTHEISS